

JUGEND IM DIALOG – AUSTAUSCH DER KULTUREN

Kulturelles Projekt einer Berliner *unesco-projekt-schule* in Kooperation mit Institutionen und Jugendlichen im Iran

„Jugend im Dialog – Austausch der Kulturen“, so heißt das Austauschprojekt, das die Königin-Luise-Stiftung, eine Berliner *unesco-projekt-schule*, ins Leben gerufen hat. Ziel des Projektes ist der Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus durch das Kennenlernen und Erfahren anderer Kulturen. Ein in Europa nahezu einzigartiges Projekt stellt dabei das Austauschprogramm mit der Islamischen Republik Iran dar.

Über die Botschaften in unmittelbarer Nähe ihrer Schule in Berlin-Dahlem haben die Schüler(innen) im Jahr 2000 begonnen, Kontakt mit Jugendlichen aus anderen Ländern aufzunehmen. Die Iranische Botschaft war eine der ersten, die auf die Anfrage der Schule reagiert hat und sich bereit erklärte, den Aufbau des Programms zu unterstützen. Seitdem findet ein reger Austausch zwischen dem Internat der Königin-Luise-Stiftung und Schulen aus dem Iran statt.

Einladung vom Botschafter

Schon 2001 hat der Iranische Botschafter die Schüler(innen) zu einer Studienreise in den Iran eingeladen. Doch dann kam der 11. September



Deutsche Schüler(innen) und Lehrer im Iran

– die Reise musste abgesagt werden. Die Schule ließ sich nicht entmutigen, als neuer Termin wurde das Jahr 2003 festgelegt. Vor ihrer Abreise haben die Schüler(innen) zu einem Gespräch den damaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse eingeladen, der sie in ihren Plänen, mit einem islamischen Land in den Dialog zu treten, ermutigte. Dann war es endlich soweit: Sechs Schüler und Schülerinnen und vier Lehrkräfte brachen auf, um das ferne und fremde Land zu erkunden. „Überall im Iran sind wir sehr herzlich empfangen worden“, erinnert sich Manfred Grüter, Leiter des Projektes an der KLS. Die Schüler lernten nicht nur die Kultur des Landes kennen, sondern bekamen vor allem auch einen Einblick in den Alltag der Jugendlichen im Iran, insgesamt vier Schulen haben die Schüler(innen) besucht. 2004 kam es zu einem ersten Gegenbesuch: Schüler(innen) der Shohadaye Kargar High School in Teheran, die man bereits 2003 kennen gelernt hatte, reisten für zehn Tage nach Berlin.

Kontakte knüpfen – Vertrauen aufbauen

Die Iranreise bildete den Auftakt zu einem intensiven und kontinuierlichen Austausch. „Wir konnten auf dieser Reise sehr viele Kontakte knüpfen, wodurch sich das Projekt dann weiterentwickeln konnte“, so Manfred Grüter. „Wir haben einen Lehrer kennen gelernt, der für das iranische Schulnetz Science and Arts Foundation arbeitet“. Der lud die deutsche Schule kurzerhand zur jährlichen Schulnetzkonferenz ein – als einzige ausländische Schule. So fuhren bereits ein Jahr später erneut drei Schüler(innen) und zwei Lehrkräfte in den Iran. Auf der Konferenz stellen Schulen ihre Forschungsprojekte und Ergebnisse vor, insbesondere aus naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen. Die Vorträge werden in Englisch bzw. zweisprachig gehalten, erklärt Manfred Grüter, so dass die Sprache kein Problem darstellte.

Auch auf dieser Tagung konnten wiederum neue Kontakte geknüpft werden. Die Lehrkräfte im Iran haben ein sehr reges Interesse an Austausch und Dialog. Inzwischen hat die KLS so viele Kontakte in den Iran, dass eine Vermittlung durch die Botschaft nicht mehr notwendig ist. Unterstützung von dieser Seite erhält das Projekt jedoch auch weiterhin. Auf der Schulnetzkonferenz in Isfahan im Jahr 2004 wurden Kontakte zur Farzanegan High

School aus Teheran hergestellt und ein Besuch für 2005 in Berlin vereinbart. Die Schülerinnen der Farzangan High School stellten im Mai 2005 ihr Erdbeben-Projekt vor. An dieser Veranstaltung nahmen auch Schüler(innen) anderer Berliner Schulen teil. Ein Wissenschaftler des Geoforschungszentrums Potsdam hielt einen Grundsatztvortrag über die Entstehung von Erdbeben.

Auftritt bei der Schulnetzkonferenz

2005 wurde das Projekt erneut zur Schulnetzkonferenz in Neishâpur eingeladen – diesmal nicht nur als Zuschauer, sondern als aktiver Teilnehmer. Es konnte jedoch nur eine sehr kleine „Delegation“ fahren: Manfred Grüter und eine seiner Schülerinnen, Margareta von Oswald. Sie hat in einer student's presentation die Entstehung und Geschichte des Projekts während eines Workshops auf der Schulnetzkonferenz in Neishâpur vorgestellt. In ihrem Vortrag erklärte sie unter Zuhilfenahme einer PowerPoint-Präsentation die Thesen, die das Projekt für den Dialog zwischen den Kulturen als grundlegend ansieht (siehe Kasten).

„Der Vortrag hat eingeschlagen wie eine Bombe“, erzählt Manfred Grüter. Denn eigentlich werden auf der Schulnetzkonferenz grundsätzlich nur naturwissenschaftliche Themen behandelt. „Sozial- und gesellschaftskritische Themen werden eher außen vor gelassen“. Das ist auch Margareta in besonderer Weise aufgefallen: „Ein Mangel an Diskussionsfähigkeit und Kritikfreude fällt insbesondere bei den Schülern auf“, schreibt sie in ihrem Erfahrungsbericht über diesen Besuch. „Sie halten auswendig gelernte Vorträge, hauptsächlich über wissenschaftliche, wenig kontroverse Themen. Auch die berufliche Orientierung der Schüler zeugt von einer autoritätshörigen, kritikfernen

Art des Lernens; der Hauptteil der Schüler wählt technische und naturwissenschaftliche Studiengänge, kein einziger Schüler, den ich traf, wollte sich mit gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen oder künstlerisch - kulturellen Themen beschäftigen.“ Um so wichtiger ist der Austausch. Doch Margaretas Vortrag

über das Austauschprogramm wurde durchweg positiv aufgenommen: „Danach wurden wir umringt von Interessierten“, erzählt Manfred Grüter, „alle wollten mehr wissen über das Projekt“.

Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten

Und so wurden wieder neue Kontakte geknüpft. „Uns war es sehr wichtig, einen engen und vor allem vertrauensvollen Kontakt zu den Leuten dort aufzubauen“, so Manfred Grüter. „Wir wissen um die Unterschiede in den Kulturen und können uns darauf verlassen, dass darauf auch Rücksicht genommen wird“. Der Prozess der Vertrauensbildung hat schließlich zwei Jahre gedauert. Dann hat die KLS gemeinsam mit drei iranischen Schulen für 2006 ein ganz besonderes Projekt in Angriff genommen, das zurzeit durchgeführt wird. Das Projekt, an dem drei Schüler(innen) der KLS teilnehmen, zieht sich durch das ganze Jahr. Insgesamt dreimal fahren sie dieses Jahr in den Iran. Dabei geht es nicht nur um das Kennenlernen der anderen Kultur. Wichtiger ist die Zusammenarbeit unter den Schüler(inne)n. In gemeinsamen Projekten wollen sie die Kulturen und die geographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Partnerländer erarbeiten und vorstellen.

Drei Schüler(innen) nehmen an dem Projekt teil: Margareta von Oswald und Andreas Bloëß aus dem Jahrgang 13 und Moritz Schöbel aus dem Jahrgang 12. Das Jahresprogramm setzt sich aus drei einzelnen Projekten mit jeweils anderem Schwerpunkt zusammen. Der erste ist die Erarbeitung und Präsentation einer Ausstellung unter dem Stichwort „Biographieforschung“. Dabei geht es um die Erforschung deutscher Persönlichkeiten im Iran und iranischer Persönlichkeiten in Deutschland, die in die soziale, wirtschaftliche und kulturelle



Interkultureller Austausch: Deutsche zu Gast im Iran

Erfahrungsbericht über die Studienreise in den Iran im Juni 2006

Margareta von Oswald (Schülerin)

Mit das Schönste an unserem Projekt bilden die Besuche der Jugendlichen in unserem Land und unsere Gegenbesuche. In Unterhaltungen und Diskussionen stellen sich immer wieder erstaunliche Dinge heraus und nur dann erfährt man die Wahrheit über die andere, doch auch oft so ähnliche Mentalität des Gesprächspartners. Diese Erfahrung durften wir mit Manfred Grüter und dem Iranexperten Hartmut Niemann dieses Jahr ein weiteres Mal bei einer Reise in den Iran machen.

Die Iraner sind bekannt für ihre überschwängliche Gastfreundschaft, doch wieder einmal fühlte man sich von den netten Bemühungen und der zuvorkommenden Freundschaftlichkeit positiv überrascht. Das Projektteam hielt sich in dem Haus des MAN-Managers Iran, Edward Enjergholi, auf. Die Tage waren von der Freude und dem Lachen über Herrn Enjergholis Witze geprägt.

Der Terminplan war gefüllt von interessanten Begegnungen. Wir besuchten die deutsche Gemeinde in Teheran gleich zweimal, um dort mit den Mitgliedern und dem Pfarrer über die Probleme und Vorteile der iranischen Gesellschaft zu diskutieren. Dabei stellte sich besonders die Frage heraus, inwiefern die Jugend aus Deutschland und dem Iran miteinander vergleichbar sind. Es wurde deutlich, dass die Rolle der Religion im Iran in den letzten Jahren, vor allem in den städtischen Gebieten, stark an Bedeutung verloren hat. Die westliche Orientierung der Jugendlichen lässt sich allein am Straßenbild, das viele stark geschminkte und kaum verschleierte junge Mädchen aufweist, erkennen. Auch in Deutschland scheint die Religion im Alltag der Jugend mehr und mehr zu verschwinden, doch lässt sich das Gegenteil am Weltjugendtag in Köln zeigen. Doch ist es nicht möglich, die Wichtigkeit der Religion in beiden Ländern in einem Satz darzustellen. Vor allem im Iran unterscheiden sich die Gesellschaften auf dem Land und in der Stadt, in ärmeren und reicheren Familien stark. Da wir uns hauptsächlich in Teheran aufhielten, bekamen wir die sehr distanzierte Einstellung der Jugend zu der Religion ihres Landes mit.

Bei sehr offenen Gesprächen mit einigen iranischen Mädchen konnten wir uns ein Bild machen. Sie erzählten viel von ihrem Leben im Iran. Uns beeindruckte der Ehrgeiz, mit dem sie sich auf die Aufnahmeprüfung zur Universität vorbereiteten, und ihre Zielstrebigkeit, die man von deutschen Jugendlichen kaum kennt. Durch die hohe Arbeitslosigkeit im Land setzt die jüngere Generation auf Bildung, doch die Konkurrenz ist groß, nur wenig Studienplätze vorhanden. Shirin Ebadi, Friedensnobelpreisträgerin und Anwältin, stellte in einem spannenden Gespräch die Jugend als ihre größte Hoffnung für das Land Iran dar. Vor allem die Mädchen nutzen ihre Chancen. Sie bilden mehr als 60 Prozent an den Universitäten und werden bald nicht mehr aus den wichtigen Positionen des Landes fernzuhalten sein. Frau Ebadi erzählte uns von ihren Beobachtungen, den Entwicklungen in der Jugend, die sich ihrer Rechte und ihres Freiheitswillens bewusst ist.

In der Zeit im Iran konnten wir mit unserer Projektarbeit, die eine multimediale Ausstellung über iranische und deutsche Persönlichkeiten anstrebt, anfangen. Die Schüler Moritz und Andreas, die sich mit dem Geschäftsmann Gerhard Bachmann und dem Geistlichen Christoffel beschäftigen, führten diverse Interviews und hatten somit die Chance, mehr über die Charaktereigenschaften und die Tätigkeiten der bereits verstorbenen Personen zu erfahren.

Während der gesamten Reise machten wir Pläne für weitere Aktionen des Projekts. So gelang es, für drei deutsche Schüler in verschiedenen Institutionen wie z.B. Schulen und Betrieben in Teheran Praktika zu organisieren und durch die vielen Treffen zahlreiche Kontakte für weitere Zusammenarbeit zu knüpfen. Das Interesse ist auf deutscher wie auf iranischer Seite groß und das Ziel der gemeinsamen Projektarbeit, die über die Grenzen hinweg funktionieren soll, rückt näher.



Gute Stimmung herrschte beim Besuch der iranischen Gäste in Berlin

Entwicklung beider Länder eingebunden sind oder waren. Die deutschen Schüler beschäftigen sich mit Gerhard Bachmann, einem Geschäftsmann, der viel für das Verständnis zwischen Orient und Okzident geleistet hat, dem Pfarrer Christoffel, dem Gründer der Blindenmission, der in Esfahan gelebt hat, und mit einer Zeitzeugin aus der Frauenbewegung. Umgekehrt werden die iranischen Schüler sich zum Beispiel mit Dr. Beheshti, ehemaliger Ajatollah an der Hamburger Moschee, mit Grotefeld, Gymnasiallehrer aus Göttingen, der die Keilschrift in Persepolis entzifferte, und mit Bozorg Alavi, dem Übersetzer und Herausgeber des 1. Deutsch-Iranischen Wörterbuchs beschäftigen.

Respekt gegenüber der anderen Kultur

Diesem Biographie-Forschungsprojekt diente eine erste Reise, die die Schüler(innen) im Juni dieses Jahres in den Iran unternommen haben. Es wird in Zusammenarbeit mit Schülern von der Kherad School durchgeführt, einer Schule, die im Science and Art-Network mitarbeitet. Die Schülerin Margareta von Oswald hat ihre Eindrücke von dieser Reise aufgeschrieben (siehe Kasten S. 39). Untergebracht waren die Schüler bei einem Manager der deutschen Firma MAN, Edward Enjergholi. Der Gegenbesuch der insgesamt sechs iranischen Schüler(innen) fand im September statt. Sie haben auf eigenen Wunsch im Internat der Königin-Luise-Stiftung übernachtet und waren dort in die Wohngruppen integriert.

Natürlich ist es immer wieder schwierig, die so unterschiedlichen Kulturen zusammenzubringen.

So ist selbstverständlich, dass die Eltern aus beiden Ländern Befürchtungen haben, ihre Kinder in eine so fremde Kultur zu schicken. Gerade deshalb sei es wichtig, so Manfred Grüter, dass unter den Verantwortlichen ein so großes Vertrauensverhältnis besteht. „Wir wissen, dass jeder der anderen Kultur einen großen Respekt entgegenbringt. So ist es für Margareta selbstverständlich, dass sie während ihrer Aufenthalte im Iran in der Öffentlichkeit ein Kopftuch trägt.“

Betriebspraktikum hier und dort

Den zweiten Schwerpunkt des Projektes stellt ein Betriebspraktikum dar, das die deutschen Schüler(innen) in den Herbstferien in Teheran absolvieren. Bereits im letzten Jahr hat im Rahmen des Austauschprogramms ein Schüler während der Sommerferien ein fünfwöchiges Praktikum dort gemacht. Dieses Jahr findet es dagegen in den Herbstferien statt und dauert dementsprechend nur zwei Wochen. Moritz Schöbel absolviert sein Praktikum bei der Firma MAN Iran Power, so wie schon sein Vorgänger im letzten Jahr. Die Firma arbeitet im Bereich Turbinenbau. Andreas Bloß ist tätig bei MAN Ferrostahl, die auf den Maschinen- und Anlagenbau spezialisiert ist. Margareta hingegen hat sich für ihr Praktikum die *unesco-projekt-schule* Mhadavi Educational Complex ausgesucht. Hier wird sie in allen Jahrgangsstufen nicht nur hospitieren, sondern auch selber unterrichten. Schwerpunktmäßig soll sie den Schüler(inne)n Einblicke in die europäische Geographie und Kultur geben. Während des Praktikums sind die Schüler(innen) in deutschen bzw. iranischen Familien untergebracht. Nach den Herbstferien

wiederum werden drei Schüler aus dem Iran für ein Praktikum nach Berlin kommen.

Interkultureller Dialog auf der Internet- Plattform

Zwischen den Begegnungen haben die deutschen und iranischen Schüler(innen) die Möglichkeit des Gedanken- und Arbeitsaustausches im virtuellen Bereich über die Plattform schola21, eine Plattform der deutschen Kinder- und Jugendhilfestiftung – www.schola-21.de.

Den abschließenden Teil des Projektes 2006 bildet die dritte Reise der Schüler(innen) im November. Zehn Tage lang werden Andreas, Moritz und Margareta mit Jugendlichen von insgesamt drei anderen Schulen ihre Ergebnisse aus der Biographieforschung auswerten und zusammenfassen. Neben der Kherad School nehmen daran auch die Deutsche Botschaftsschule Teheran und die iranische *unesco-projekt-schule* Mahdavi School teil. Inhaltlich soll auch weiter am Thema Erdbeben gearbeitet werden. Es wird ein einheitliches Zeichen mit Kurzanweisungen über das Verhalten bei Erdbeben für die Klassenräume in den Schulen des Iran entwickelt. Die Ergebnisse der Biographieforschung werden Ende des Jahres in einer Wanderausstellung dokumentiert. Diese Ausstellung wird ergänzt durch Broschüren mit Erfahrungsberichten der Schüler(innen) aus den Betriebspraktika sowie den Arbeitsergebnissen zum Thema Erdbeben.

Die Ausstellung wird in deutscher und englischer Sprache gestaltet und soll sowohl in Schulen und Kultureinrichtungen in Deutschland wie auch im Iran gezeigt werden, um weitere Jugendliche zu ermutigen, den Dialog mit uns fremden Kulturen aufzunehmen.

Den Iran erleben – Vorurteile ablegen

Die Vielschichtigkeit des Projektes gewährt den Schüler(inne)n einen sehr tiefen Einblick nicht nur in die Kultur, sondern vor allem in die Alltagswelt der iranischen Jugendlichen. „Es haben sich inzwischen feste Freundschaften zwischen den Jugendlichen entwickelt, und genau das war unser Ziel“, so Manfred Grüter. „Damit kann noch viel mehr erreicht werden, als mit einer reinen Studienreise.“ Ängste oder Befürchtungen brauche man bei einer Reise in den Iran nicht zu haben, weiß er inzwischen aus Erfahrung. „Die iranische Bevölkerung ist viel offener und fortschrittlicher, als man denkt, besonders die Jugend in den großen Städten. Die Medien des Westens vermitteln uns

ein Bild vom Iran, das so einfach nicht stimmt.“ Auch diese Erfahrung teilt Margareta mit ihrem Lehrer: „In Deutschland wird viel angebliches Wissen preisgegeben über die Position der Frau, den Islam, religiösen Fanatismus, die politische Lage und die Frage der Demokratie. Diese Ideen sind vom negativen Blick der Medien verzerrt. Frei von Bildern und Klischees zu sein, ist natürlich unmöglich und so fand ich meine bisherige Vorstellung des Iran zum Teil bestätigt, andererseits erwiesen sich meine Ideen als grundlegend falsch. Am wichtigsten erscheint mir die Einsicht, dass Verallgemeinerungen nicht weiterführen.“

Förderung durchs Auswärtige Amt

Das gesamte Programm „Jugend im Dialog – Austausch der Kulturen“ ist ein anerkannter deutscher UNESCO-Beitrag zum Dialog zwischen den Kulturen und wird von der DUK wie auch vom Auswärtigen Amt unterstützt und beraten. Auch private Sponsoren haben zum Gelingen der bisherigen Begegnungen wesentlich beigetragen. Die Begegnungen zwischen der Jugend aus Deutschland und dem Iran 2006 werden gefördert durch das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland. Sowohl die deutsche Botschaft in Teheran als auch die Botschaft des Iran in Berlin stehen immer als beratende und aufgeschlossene Begleiter dem Projekt hilfreich zur Seite. Wissenschaftliche Begleitung erfährt das Projekt durch Hartmut Niemann, einen Iranwissenschaftler und Übersetzer aus Göttingen, der das Land seit mehr als 30 Jahren mit interessierten Gruppen bereist.

Zukunftspläne: Zusammenarbeit mit anderen unesco-projekt-schulen

Seit diesem Jahr ist die Königin-Luise-Stiftung mitarbeitende *unesco-projekt-schule*. Manfred Grüter sieht in dem diesjährigen Projekt einen Feldversuch, der sich gemeinsam mit anderen *unesco-projekt-schulen* ausweiten lässt: „Das Projekt ist so konzipiert, dass es sich kontinuierlich ausweiten lässt. Es wäre schön, wenn auch Schüler(innen) und Lehrer(innen) anderer *unesco-projekt-schulen* beteiligt werden könnten. Das ist mir besonders wichtig, dass unser Projekt auch über den Schulzaun hinausstrahlt“.

Manfred Grüter

Königin-Luise-Stiftung Berlin

Inga Hüttemann

*Praktikantin bei der Bundeskoordination
der unesco-projekt-schulen, Bonn*

Kontakt und Information: m_grueter@yahoo.de